

## **Dreisprachig aufzuwachsen ist ein Gewinn und kein Problem**

... davon ist Nicola Küpelikilinc überzeugt. Sie ermuntert Eltern, bei ihrer Sprache zu bleiben und ihren Kindern zu erklären, was ihre Sprache emotional für sie bedeutet. Sie wünscht sich, dass Kommunen mit den in Deutschland gesprochenen Sprachen selbstverständlicher umgehen und diese dadurch „offensichtlicher“ werden.

## **Nicola, deine Muttersprache ist Englisch, die deines Mannes Türkisch. Ihr habt beide in Deutschland studiert und sprecht Deutsch. Eure Kinder sind mit drei Sprachen aufgewachsen. Welche Erfahrungen habt ihr mit der dreisprachigen Erziehung gemacht?**

Für mich und auch für meinen Mann war klar, dass wir jeweils in unserer eigenen Muttersprache den besten und natürlichsten Kontakt zu den Kindern aufbauen können. Die Kinder haben in der Kinderkrippe früh Kontakt mit der deutschen Sprache bekommen und diese schnell gelernt. Für uns war das selbstverständlich. Nachbarn oder auch Erzieher/innen waren jedoch oft erstaunt und haben uns gefragt, ob es nicht schwierig wäre mit drei Sprachen.

Ich war meinerseits erstaunt, wie früh die Kinder wahrgenommen haben, dass ihre Sprachen unterschiedlich bewertet werden: Englisch stand als angesehene Sprache mehr im Vordergrund, Türkisch war weniger gefragt. Da wir jedoch viele Kontakte zur türkischen Verwandtschaft haben, klappt es bei unseren Kindern mit Türkisch ganz gut.

## **Wie habt ihr in der Familie miteinander gesprochen?**

Mein Mann und ich haben mit den Kindern jeweils in unserer Muttersprache gesprochen. Zwischen meinem Mann und mir war Deutsch unsere Sprache, denn mit dieser Sprache haben wir uns kennengelernt. Glücklicherweise verstehen und sprechen wir beide auch die Sprache des Anderen. Es gab also nie die Situation, dass sich jemand innerhalb der Familie sprachlich ausgegrenzt gefühlt hätte.

## **Spielt Mehrsprachigkeit auch beruflich für dich eine Rolle?**

In meiner früheren beruflichen Tätigkeit als Kinderpsychologin half mir die private Erfahrung mit Mehrsprachigkeit vor allem bei der Beratung von Familien mit Migrationshintergrund. In meiner freiberuflichen Tätigkeit als Fortbildnerin leite ich seit vielen Jahren Elternworkshops. Hier kann ich den Eltern vermitteln, dass ich sie verstehe, da ich die Situation aus eigener Erfahrung kenne. Ich kann ein Vorbild dafür sein, dass es gut funktionieren kann. Oft muss ich Eltern beruhigen und erklären, dass es ganz normal ist, dass mehrsprachige Kinder Phasen haben, wo eine Sprache mal in den Hintergrund gerät. Und es gibt die Reaktion der Kinder, dass sie eine Sprache direkt ablehnen: „Ich will deine doofe Sprache nicht“. Wichtig ist hier für die Eltern, dass sie nicht gleich aufgeben, weiter interessante Anregungen in der Sprache schaffen und selbst bei ihrer Sprache bleiben. Und ihrem Kind erklären, was ihre Sprache emotional für sie bedeutet.

## **Wie sind deine Kinder mit ihrer Mehrsprachigkeit umgegangen?**

Ich erinnere mich an eine Situation: Mein Sohn, gerade mal 4 Jahre, kam von der Kita nachhause und sagte: „Mama, weißt du was, im Kindergarten gibt es Kinder, die können nur eine Sprache!“ Das fand

er ganz komisch. Für unsere beiden Kinder ist Mehrsprachigkeit selbstverständlich, sie sind stolz darauf und nutzen heute ihre Sprachkompetenzen im Studium und im Beruf. Sie machen auch die Erfahrung, dass sie Kenntnisse schnell wieder auffrischen können, wenn sie eine Sprache länger nicht praktiziert haben.

### **Wie könnte Mehrsprachigkeit deiner Meinung nach besser gewürdigt werden?**

Leider spielen Minderheitensprachen oder Migrantensprachen in Deutschland oft eine untergeordnete Rolle. Wenn sie überhaupt thematisiert werden, dann vielfach in Verbindung mit Problemen. Ein Beispiel: Wenn ich beruflich eine Kita oder eine Schule besuche, dann schaue ich mich immer um, ob ich etwas Mehrsprachiges entdecke. Und da fand ich vor kurzem einen Aushang auf Türkisch, mit einem Veranstaltungshinweis zum Thema „Gewalt in der Familie“. Diesen Aushang gab es nicht auf Deutsch und auch nicht in einer anderen Sprache, die in der Kita vertreten war.

Man könnte in der Öffentlichkeit, z.B. in der Werbung dafür sorgen, dass hier gelebte Sprachen im wahrsten Sinne des Wortes „offensichtlicher“ werden. Die Kommunen könnten hier Akzente setzen wie beispielsweise in England: Dort ist es durchaus üblich, dass man bei Beratungsstellen oder Kommunen auf dem Anrufbeantworter Nachrichten nicht nur auf Englisch hört, sondern auch auf Französisch, Urdu oder anderen Einwanderersprachen, die in der Gemeinde häufig gesprochen werden.

Das Aussage, „Migranteltern sollen mit ihren Kindern zu Hause Deutsch sprechen“, ist in Deutschland leider noch sehr verbreitet. Zwar nicht im Raum Frankfurt, wo wir wohnen, doch sobald man in kleinere Städte und aufs Land geht, hört man diese Meinung noch oft.

In der beruflichen Ausbildung – nicht nur bei Erzieher/innen und Lehrer/innen – sind Veränderungen notwendig, um Mehrsprachigkeit stärker in den Blick zu nehmen. Jede Fachkraft, die beruflich mit Kindern oder Familien zu tun hat, sollte ein Basiswissen in diesem Bereich vorweisen können.

**Vielen Dank!**